



**Aktuell 6, Juni 2015**

---

*„Wer optimistisch in die Zukunft schaut und neue Erfahrungen macht, hat auch sonst gute Perspektiven.“*

Ulrike Hark

**STRATEGIE & NETZWERK**

**HSG Alumni Senior Chapter erfolgreich gestartet**

Am 5. Dezember 2014 war im Kunsthaus Zürich der Gründungsanlass des HSG Alumni Senior Chapter – ein grosser Erfolg mit rund 350 Teilnehmern und exzellenter Resonanz bei den Ehemaligen und in der Öffentlichkeit.



Im kleineren Rahmen fand im März 2015 ein Kaminfeuergespräch mit Fürst Hans Adam I. von und zu Liechtenstein und HPD in Lenzerheide statt – eine echte Sternstunde!

Für den nächsten Anlass am 25. November 2015 in Zürich laufen die Vorbereitungen. Alle HSG Alumni 60+ sollten sich dieses Datum schon mal vormerken! Mehr Infos dazu gibt es [hier](#).

**Netzwerken macht Spass und hält uns auf Trab**

Menschen zusammenzubringen ist wirklich eine erfüllende Aufgabe! Vor allem dann, wenn dadurch neue, interessante Projekte und erfolgreiche Lösungen entstehen! Durch unser gut gepflegtes internationales Kontaktnetz sind wir derzeit in die unterschiedlichsten Projekte involviert – im Galeriewesen, in der Reha-Branche, in der Personalvermittlung und bei einer Investition in ein 4 bis 5 Sterne-Hotel in der Schweiz.

Diese Vielfalt spiegelt sich auch in HPDs Referatsthemen der vergangenen Monate wider, darunter etwa „Die Kunst des Beziehungsmanagements auf höchstem Niveau“ in München und Zürich (ETH).

**Perspektiven im Schweizer Tourismus**

Grosse Wirkung zeigte das diesjährige Tourismus Forum Zürichsee in Rapperswil zum Thema „Sightfeeling statt Sightseeing“. Am Beispiel von Glacier Express und Herzroute präsentierte HPD die Basics von erfolgreichem Erlebnismarketing.

Sehr gut angekommen ist auch seine Panel-Diskussion mit Reto Gurtner (Laax ) über die Lage des Bündner Tourismus in Chur.

**50+? Willkommen im The Privileges Club!**

Für alle, die ihren 50. Geburtstag schon gefeiert haben, ist ein ganz besonderer Club in der



Pipeline. Ab Juli 2015 legt das Onlineportal „[Golden Years](#)“ alle Karten auf den Tisch. Ein Besuch lohnt sich in jedem Falle – ein echtes Pionier-Projekt für lebensfreudige Geniesser der goldenen Generation.



## KULTUR

### Nicht verpassen: 420 Alphornbläser auf dem Mailänder Domplatz!



Am 26. September 2015 findet auf dem Domplatz im Mailand ein Anlass statt, der uns seit bald einem Jahr auf Trab hält: [„Alphörner statt Hellebarden!“](#) 420 Alphörner und gut 30 Fahnen Schwinger, Schweizergardisten und Tambouren zelebrieren im Rahmen von „Expo in città“ wichtige Schweizer Werte und Jubiläen: Neutralität (Marignano/Mailand 1515), Friede und Unabhängigkeit (Wiener Kongress 1815). Gleichzeitig kündigen sie den längsten Eisenbahntunnel der Welt an (Gottardo 2016). Eröffnet wird das Konzert mit Rossini (Oper Wilhelm Tell) – unter Mitwirkung von drei Postautos, deren Dreiklangsignal seit 1923 aus Rossinis Oper stammt. Und wichtige Bauleute des

Mailänder Doms kamen aus dem heutigen Tessin – kurz: es gibt viel zu feiern, und die Bilder davon werden um die Welt gehen.

### Die Musikinsel Rheinau



Da viele Empfänger dieses Newsletters musikalische Hobbies oder gar Berufe ausüben, weisen wir hier auch gerne auf die neue [Musikinsel Rheinau](#) hin. HPD hat sie diesen Frühling besucht und ist begeistert. Nicht nur von den Übungsmöglichkeiten in den professionell dafür eingerichteten, zahlreichen Proberäumen für kleine Ensembles und grosse Orchester, sondern auch von der einmaligen Flusslandschaft in der Rheinschleife unterhalb des spektakulären Rheinfalls bei

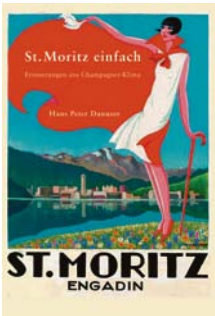
Schaffhausen. Sie erinnert an Hermann Hesses Beschreibung jenes Flusses, an dem Siddhartha als Fährmann seinen Lebensabend verbringt. Wer dieses Raum- und Zeitgefühl jenseits aller Hektik einmal erleben will, kann sich die Reise nach Indien sparen und fährt auf die Rheinau. „Stille ist Musik“ – ein wahres Wort!

### Die schönste Fahrradtour der Welt: die Herzroute!



Am 1. April 2015 wurde in Rapperswil die vollendete [Herzroute zwischen Bodensee und Genfersee](#) eröffnet. In 13 Tagesetappen geht es quer durch die Schweiz – rauf und runter. Ein E-Bike empfiehlt sich daher sehr, damit man die Panoramastrecken so richtig geniessen kann. Das neue Angebot, auf den schönsten Wegen durch die Schweiz zu radeln, ist sehr beliebt und wird stark genutzt. Unbedingt ausprobieren!

### „St. Moritz einfach“ – ein Bestseller!



Am 12. November 2014 stellte Hanspeter Lebrument, Verleger der Somedia Gruppe und Präsident der Schweizer Zeitungsverleger, an einer Pressekonferenz in Zürich HPDs Buch „St. Moritz einfach – Erinnerungen ans Champagner-Klima“ vor. Das Buch stiess und stösst in den Medien und bei den Lesern auf grosses Interesse und wurde innert weniger Wochen die bestverkaufte Publikation im Somedia Buchverlag. Die zweite Auflage ist bereits in Vorbereitung.

Die zahlreichen und gut besuchten Präsentationen und Lesungen in Zürich, München, Chur, im Engadin und Südtirol haben zu diesem Erfolg beigetragen. [Pressestimmen und persönliche Leser-Resonanzen](#) haben wir auf unserer Website zusammengetragen.

Wer das Buch noch nicht gelesen hat, kann hier direkt sein Exemplar bestellen: [Somedia Buchverlag, Glarus/Chur, ISBN: 978-3-906064-30-7](#)



## 250 x Danuser von Platen – Zeitzeichen



Mitte Juli 2015 erscheint unser 250. Blogbeitrag „[Danuser von Platen – Zeitzeichen](#)“ auf dem Portal der Südostschweiz. Bis dahin dürften wir etwa 1,75 Mio. Leser zählen, was für die Region Südostschweiz sensationell ist. Auch für uns, wussten wir doch vor fünf Jahren eigentlich nicht so recht, was ein „Blog“ ist.

### Unsere Bücher-Tipps für laue Sommernächte und die Reisehandtasche:

- Hermann Hesse: Siddhartha. Eine indische Dichtung.
- Joachim Bauer: Selbststeuerung. Die Wiederentdeckung des freien Willens. München 2015, ISBN: 978-3-89667-539-2
- [BMW Art Guide by Independent Collectors](#), 3. Ausgabe, Ostfildern 2015, ISBN: 978-3-7757-3942-9



Weitere Aktivitäten, Engagements, Termine und Medienberichte finden Sie auf [www.danuservonplatten.com](http://www.danuservonplatten.com)!

Wöchentlich erscheint ein aktueller Beitrag in unserem Blog „[Danuser von Platen – Zeitzeichen](#)“ auf [suedostschweiz.ch](http://suedostschweiz.ch). Lesen Sie mit!

Und folgen Sie uns auch auf **Twitter: @DanuserPlaten!**

# Kultur & Gesellschaft

Architektur  
In Aarau erzählt  
eine Betonmauer  
Geschichten.

30



Im Bild  
Versteckte Orte  
der europäischen  
Migrationspolitik.

28



Ein Virtuose am Piano und im Altern: Arthur Rubinstein (1887-1982) mit geschätzten 72 Jahren, Ort unbekannt Foto: Sabine Weiss (Gamma, Getty Images)

## Erinnerungen auf Vorrat

Wir leben mit Erinnerungen, sie sind ein Schatz und wärmen die Seele. Doch zu viel Rückschau kann lähmen, vor allem im fortgeschrittenen Alter. Man sollte eine neue Schatztruhe anlegen. *Ein Essay von Ulrike Hark*

Immer wenn ich meine betagten Eltern in Norddeutschland besuchte, sagte mein Vater fröhlich: «Ich bin derselbe, nur das Schachbrett auf meiner Stirn ist wieder grösser geworden.» Seine gute Einstellung zum Alter war erfrischend, und das «Schachbrett» mit den Längs- und Querfalten zeigte mir schon damals: Alter ist gelebtes Leben, aber kein Schrecknis. Jetzt, vor der Pensionierung, einer Zäsur mit noch ungewissem Ausgang, denke ich viel «an früher». Die Rückblenden nehmen zu. Oft starre ich verzückt auf eine Postkarte mit ein paar alten Fachwerkhäusern und einer Kirche - die idyllischen Überbleibsel meiner Heimatstadt Gütersloh, die nicht den Bomben zum Opfer fielen. Dabei ist «Gütsel» eigentlich potthässig. Aber an das unansehnliche Gesicht der Kleinstadt denke ich nicht. Ich sehe nur die knorrigen Bäume vor der Kirche, rieche Mutters Sonntagsparfüm und denke an Vaters Lieblingsrose: «Schweizer Gruss». Wenn das kein Omen für später war!

Was soll das?, frage ich mich dann. Bist du noch bei Trost? Aber Erinnerungen wärmen uns so schön, sie sind das seelische Vermögen, das wir während des Lebens anhäufen. Eine höchst subjektive Schatztruhe ist das allerdings, nicht immer steckt drin, was draufsteht. Der eigene Schönfärber mit weichem Pinsel war am Werk, anderes in der Kiste ist faul oder müffelt. Dinge, die man hätte direkt bereinigen sollen, Unaufrichtigkeiten aus Feigheit, die man heute bereit. Es stimmt schon: Erinnerungen kann einem niemand nehmen, aber man wird sie auch schlecht wieder los. Und sie holen uns vor allem dann ein, wenn keine neuen Eindrücke und Erfahrungen mehr hinzukommen.

«Jetzt bauet s da scho wider!»

Zeit, eine neue Truhe für die Zukunft aufzumachen. Gerade jetzt, ab 60, wirds gefährlich, da muss man gegensteuern. Körperlich gibt es ja kein gelingendes Alter, da können noch so viele fitte Silver-Ager durch die Werbung sprinten -

hinter der Fassade bröckelt es trotzdem unablässig. Umso beachtenswerter sind die psychischen Mechanismen. Wer optimistisch in die Zukunft schaut und neue Erfahrungen macht, hat auch sonst gute Perspektiven. Menschen hingegen, die eine freudlose Einstellung zum Alter haben, sterben siebeneinhalb Jahre früher, hat etwa die Gesundheitsforscherin Becca Levy von der Yale University in einer Langzeitstudie herausgefunden.

Pessimisten, denen die Neugier abhanden gekommen ist und die nur in ihrer alten Erinnerungskiste wühlen, empfinden sich oft als Spielball fremder Kräfte und Mächte. Der Pessimist gibt sich dem Abbauprozess hin, und seine Erwartungen werden sicher nicht enttäuscht werden. Zum Beispiel, wenn er grimmig durchs Tramfenster schaut, eine Baustelle entdeckt und schimpft: «Jetzt bauet s da scho wider!»

### Rubinsteins Trickkiste

Ein schönes Beispiel, wie man sich im Alter Erfolgserlebnisse und damit frische Erinnerungen holen kann, ist Arthur Rubinstein. Er war noch mit 80 Jahren auch deshalb ein hervorragender Konzertpianist, weil er drei Tricks benutzte, die nicht nur am Flügel gelten: Fokussieren, Optimieren und Kompensieren. Weil seine geistige Ausdauer und die Feinmotorik nachliessen, verkleinerte er als Erstes sein Repertoire. Diese Beschränkung brachte ihm Zeit zur Regeneration. Die Dinge wurden so überschaubarer und machbar.

Der zweite Kunstgriff hiess Optimieren. Rubinstein übte die einzelnen Stücke intensiver, denn es ging darum, das Ausgewählte besonders gut zu tun. Trotzdem gelang es ihm nicht, die schnellen Passagen in seiner früheren Geschwindigkeit zu spielen. Also nutzte er die Kompensation. Er verlangsamte das Tempo rund um die schnellen Passagen so, dass die problematischen Stellen wieder ausreichend schnell erschienen. Das kleine Manöver wurde ein voller Erfolg.

Nun haben Künstler das Privileg der Leidenschaft. Picasso malte bis ins hohe Alter und war dabei unglaublich produktiv, Hans Erni verstarb quasi mit dem Pinsel in der Hand, hochbetagt mit 106 Jahren. «Die Vernünftigen halten bloss durch, die Leidenschaftlichen leben», sagte der französische Schriftsteller Nicolas Chamfort.

### Spontan eine Glatze streicheln

Dennoch können wir alle etwas von Rubinstein lernen: 1. Platz schaffen. Nicht nur im Kleiderschrank, sondern auch bei Menschen. Sich nicht länger langweilen lassen, sondern den Kontakt zu jenen suchen, die Schwung und Geist haben. 2. Fitter werden. Von mir aus im Studio, aber eine neue Sprache lernen wäre auch nicht schlecht. 3. Austauschen. Weglassen, was nicht mehr geht, und dafür anderes aufnehmen. Wenn die Hüfte knackt, aufs Velo umsteigen. Im Alltag die eigene Komfortzone verlassen und Ungewöhnliches wagen. Jemandem mal gehörig den Marsch blasen, so er es verdient. Sich im Sommer zu der fülligen Bronzeskulptur von Aristide Maillol am Zürcher Talacker in den Brunnen legen. Im Stabhochsprung über die Schrebergartenhecke hechten, oder spontan eine schöne Glatze streicheln, die sich im Tram vor einem präsentiert.

Nein, im Ernst: Man könnte mal einen neuen Nachhauseweg einschlagen oder mit einem Fremden das Gespräch suchen. Wäre ein Anfang. Es müssen ja nicht lange Fernreisen sein, bis sich das Blut in den Beinen staut. Ich bin noch nie gern unter Geckos an der Decke aufgewacht und habe auch kein Verlangen, die Tiere näher kennen zu lernen. Aber Donauschiffahrt mit Ufergucken? Nicht, solange man selber ein Hausboot durchs Burgund steuern kann. Mit dem Bus nach Florenz? Nicht, solange man Auto fahren und zwei Wochen lang Portugal auf eigene Faust durchqueren kann.

Bus und Schiff sind etwas für Denk- und Lauffaule. Vielleicht mit 75, wenn

Gevatter Gebrest dann tatsächlich an die Tür klopft. Dann darf man die eigenen Wünsche dem Erreichbaren anpassen. Wie meine Eltern, die im Alter ihr Haus verkauften und es sich im früheren, kleinen Büro im Erdgeschoss gemütlich machten. Damals habe ich sie nicht verstanden. Wie kann man sich nur so zurückziehen? Den schönen Garten aufgeben? Es war für sie nicht mehr so wichtig.

Viele Fragen hat das Leben schon entschieden: keine Kinder, keine frivole teure Wohnung mehr mit Blick über See und Berge, kein Architekturstudium. Doch bis die Neugierde schwindet und die Unternehmungslust verdorrt, wird noch vieles in die Kiste gepackt. Zum Beispiel ein Dialektkurs in Schweizerdeutsch. Nach fast 40 Jahren Schweiz. Wird auch Zeit!

### Tages-Anzeiger

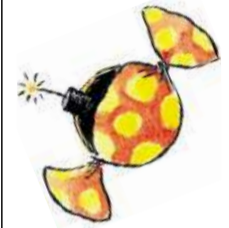
#### Ulrike Hark

Mit diesem Artikel verabschiedet sich Ulrike Hark (uh) von den Leserinnen und Lesern des «Tages-Anzeigers». Sie gehört zu den immer seltener werdenden Urgesteinen der Zeitung, für die sie seit 1994 geschrieben hat. Erst im Lokalressort, dann als Vizechefin und Chefin des 6. Bundes, schliesslich im fusionierten Ressort «Kultur & Gesellschaft». Ihren Hang zu den schönen Dingen des Lebens konnte sie auch hier ausleben. Die studierte Innenarchitektin schrieb mit Vorliebe über Räume und die Menschen, die sie bewohnen und gestalten. In den letzten Jahren tauchten dann immer öfter Hunde in ihren Texten auf: Neben ihrer Redaktionsarbeit absolvierte Ulrike Hark eine Ausbildung zur tierpsychologischen Beraterin. Der Sinn für Stil, Geschmack und Takt prägte auch ihr Schreiben: Es gab kein noch so heikles Thema, für das sie nicht den richtigen Ton gefunden hätte. Ulrike Hark geht in den Ruhestand. Wir wünschen ihr alles Gute. (TA)

### Bonbons & Granaten

Von Güzin Kar

## Sag es einfach!



«Man behandelt einen Roman, als sei er ein Dokumentarfilm. Da schreibt man ins Buch, dass jede Ähnlichkeit mit lebenden Figuren zufällig sei, aber keiner glaubt es.

Man glaubt nicht mehr, dass es Romane gibt. Der Sinn für Fiktion ist verloren», sagt Michel Houellebecq in einem Interview, das er Anfang Jahr dem deutschen Fernsehen gab. Es ging darin um seinen jüngsten Roman «Unterwerfung» und um dessen Rezeption, die vornehmlich darin bestand, Houellebecq in die rechte oder linke Ecke zu drücken oder zu ziehen.

Zwar unterläuft Houellebecq ein Fehler, denn auch ein Dokumentarfilm unterliegt nicht dem Diktat der Abbildung von Realität - was er meint, ist vermutlich ein journalistischer Nachrichtenbeitrag -, aber trotz dieser leichten Unschärfe bleibt seine Aussage eine treffende Analyse: Der Sinn für Fiktion kommt uns abhanden. Erzählende Gattungen wie Romane, Filme, Hörspiele werden zunehmend einer einzigen Prüfungsfrage unterzogen: Was will uns der Autor damit sagen? Dass dieser soeben auf Hunderten von Seiten gesagt hat, was kürzer und anders nicht ging, wird ausser Acht gelassen angesichts des Wunsches nach Lagerbildung.

Ist die Autorin nun für oder gegen die Aufklärung? Ist die Filmerin für oder gegen Religion, und welche genau? Ist sie links oder rechts? Wieso hasst er Mütter, Tiere, Sportler, Banker derart, dass er sie in seinem kranken Kopf umbringt? Müssen wir uns diesen Kerl antun, wo wir schon an Titel und Cover seines Werkes errahnen, dass er ein einfältiger, homophober Misanthrop ist?

Querlesen ist angesagt, das Überfliegen mit Leuchtstift, damit man sich Passagen herausstreichen kann, Passagen, die entweder geeignet sind als Podest für die eigene Meinung oder als signalgelb unterlegte Beweisstücke fürs öffentliche Tribunal, das noch folgen wird: Dieser Houellebecq ist ein Schwein, so wie der in seinen Romanen mit Frauen umgeht. Auch Max Frisch war ein Schwein (allein was man beim Querlesen von «Homo Faber» an Stabilo-Boss verbraucht, müsste man seinen Erben in Rechnung stellen). Virginia Woolf war eine Gute. Man hat ihr Werk zwar nicht gelesen, aber es kursieren so schöne Zitate von ihr, die von einem selber sein könnten, wenn man die Zeit hätte für schöne Wörter. Aber unsereins muss ja arbeiten. Darum sollten Künstler aufhören, ihre Botschaften auf so vielen Seiten zu verbreiten, und stattdessen ein einzelnes Blatt mit ihrer Meinung herausgeben. Oder vielleicht eine knackige Fünfpunkte-Liste, worin steht, was falsch läuft, und was zu tun ist. Die To-do-Liste für die Welt. Es wäre so einfach. Nur sind Bücher und Filme weder die Träger-substanzen von Aussagen noch die zu blumig gerateten Versionen eines Flugblattes.

Sicher, jedes erzählerische Werk zeichnet ein Bild der Welt und des Menschen, das man anfeinden kann und soll. Und darüber hinaus gibt es schlechte Fiktion, die man ignorieren darf. Aber wer ernsthaft fordert, dass Kunst nur an ihren Aussagen zu messen sei, soll versuchen, diejenigen von Instrumentalmusik wiederzugeben. So kommt es, dass man inzwischen Werke mit fragwürdigen Weltbildern vor den Meinungsfanatikern verteidigt - nicht, weil man jene Bilder für schützenswert hält, sondern weil auch der schlechteste Film und das schlechteste Buch die kleinere Katastrophe sind als eine Gesellschaft, die unfähig ist, Fiktion zu ertragen.